



De lütt Vagel

Un denn leep he, nu tohoop mit den lütten frömden Jung, de nich mit em snacken kunn, de Straat wieder langs. De Sünn schien op de Wegen, de lütt Hand föhl sik koolt an. Af un an keek de lüttje Buttjer to em op un plier siene Tranen weg.

Wat is dat för en Welt, dach he so bi sik, wat för en Tiet. He wull blots den Urlaub geneten, un nu düsse Slamassel. De swarte Jung, ahn Kledaasch, mit de groten Ogen, de so trurig keken, barft un vull vun Schiet, harr an den Weg seten un siene Hannen henholen. He bedel na wat to eten, seeg böös hungrig ut, un müss ok noch oppassen, dat em de Hunnen dor nix vun wegsnappen.

He wull mit em snacken, aver dat hett nich henhaut. Allens, wat noch in sien Büdel weer, harr he em geven, en Appel, Bodderbroot mit Kääs un de Waterbuddel. De lütt Buttje harr sien Hand nich mehr loslaten. Harr sik an em klammert un weer mitlopen. Blots – wat schull nu warnn, wo höör de Jung hen, harr he noch en Familie? Weer he womööglichch alleen op de Welt?

Dor harrn se nich mit reKent, as se de Reis bucht harrn. Wiet weg vun den Larm, dat Hen un Her un den Verkehr wullen se Urlaub in de Natur maken. Keen överkandidelten Kraam, eenfach blots Natur. Mit dat Schipp röver op düsse lütt Insel, in't Paradies. Aver düsse Eck, de he funnen harr, as he to Foot dör dat Eiland stromert weer, harr en heel un deel anner Siet wiest: Dat weer de Sünnenfall vun de Insel. Wat för en Elend! Sien Gedanken wannern hen na sien Fru. Grete un he harrn so gern Kinner hatt, man de leve Gott oder de Natur harr dat nich wullt. De Kinnerhand föhl sik nu so licht an, as de Flünk vun en Vagel.

Na, dach he, de Jung süht ok ut as en Vagel, de ut dat Nest fullen is. Ik nehm em mit in de Ferienhütt un snack mit Grete. Toerst mutt he in de Baadwann, den Schiet afschrubben, op sien naakte Huut bruukt he Kledaasch, de krusen Hoor mööt mal so richtig dörböst warnn. Un denn schall he ornlich wat to eten kriegen.

Kloor, se müssen ok rutkriegen, woneem he herkeem. Villicht geev dat ja ok en Schangs, en Schangs för den lütten Pööks – op en Tohuus un en Spier Leevde in de Welt. Jungedi, wat harr he hett för Grappen in'n Kopp. De weke Hand in sien, wo sik dat anföhl! Sien Hart bever, de groten swarten Ogen keken em an. Weer dat Vertruen, weer dat al vertraut?

So weern se ankamen. Grete harr in de Sünn stahn, vör de Döör ünner de Palm, un harr heel verbaast keken. Dusend Fraagteken in ehr Gesicht. Denn nehm se ahn Wöör den lütten Keerl, den lüttjen Vagel, an de Hand. Se keken sik an, Wöör bruken se nich, allens, wat se föhlen, leeg in jümehr Ogen.

En paar Stünnen later harrn se dat rut: De Tsunami harr den Vagel all sien Lüüd wegnahmen. He harr blots noch sik sülvst. Op jüm keem nu noch en Barg Poppierkraam to, um den Vagel wedder en Nest to geven.

De lüchten Ogen vun Grete un den lüttjen Buttjer, dat is för em dat schönste Gefühl, dat dat giff.

Christel Fries